

*In Erinnerung an den Typografen Jan Tschichold, auf dessen Anregung 1943 der schweizerische Buchgestaltungswettbewerb initiiert wurde, verleiht die Jury unabhängig von den zum Wettbewerb eingegebenen Büchern jedes Jahr den Jan-Tschichold-Preis. Mit diesem Preis ermöglicht das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) der Jury seit 1997, eine Persönlichkeit, eine Gruppe oder eine Institution für hervorragende Leistungen im Bereich der Buchgestaltung auszuzeichnen. Der mit 15 000 Schweizer Franken dotierte Jan-Tschichold-Preis geht dieses Jahr an den Druckfachmann Erich Keiser (*1967) von der Druckerei Odermatt in Dallenwil (NW).*

Der Optimist aus Dallenwil – Preise kommen immer zu spät, dies gilt ganz besonders in diesem Fall. Während meiner Jahre als Jurymitglied der Schönsten Schweizer Bücher stand Erich Keiser mindestens dreimal auf der Shortlist für den Jan-Tschichold-Preis. Der Grund für die Verspätung ist einleuchtend – der Jan-Tschichold-Preis ist ein Preis für Buchgestalter und nicht für Drucker. Und doch hat der Zeitpunkt der Vergabe etwas Symptomatisches: Ein künstlerisch-kreativer Preis geht just dann an einen Unternehmer, wenn dessen Branche sich in der wohl existenziellsten Krise ihrer Geschichte befindet. Aber ich greife vor.

In den frühen 80er Jahren, kurz bevor ich meine allerersten Bücher verlegte, die ich in Zürich setzen und in Göttingen drucken liess – halb so teuer wie in der Schweiz –, und Erich Keiser gerade seine Lehre als Buch-Offsetdrucker in Steinhausen machte, war es so: Wer ein Künstlerbuch herstellen wollte, ging mit Fotoabzügen und Tipp-Ex-korrigierten Manuskriptseiten zum Lithografen und zu einer Satzbude, die gerade auf Fotosatz umgestellt hatte, und dann zum Drucker, der mit den Druckvorlagen seine Offset-Druckplatten herstellte, die dann in die Druckmaschinen eingespannt wurden. Es gab Blaupausen, um Stand und Seitenabfolge zu kontrollieren, und es gab das «Gut zum Druck». Aber der Begriff «ausdrucken» existierte noch nicht. Zu Hause und im Büro bestand der mediale Maschinenpark aus Fernseher, Telefon, Schreibmaschine, Kassettengerät und Fotoapparat. Alles war analog. Computer war ein Begriff aus der Industrie, und PCs standen in Gestalt des Apple II und des IBM PC1 noch ohne Peripheriegeräte erst bei wenigen *early adopters*. Es gab noch kein interaktives Internet, und E-Mail wurde erst ab 1989 relevant. Noch war das multimediale Netz zwischen den diversen Gerätewelten nicht gespannt, und noch weniger schien sich die Welt des privaten Schreibens und Kommunizierens mit der Welt des industriellen Druckens zu verbinden, obwohl

der elektrische Kugelkopf im Grunde bereits ein handgesteuertes Miniatur-Druckwerk darstellte. Und obwohl die damals aufkommenden Farbkopierer, welche Fotos psychedelisch-fehlfarbig in einem Akt postmoderner Medienmalerei auf speckig glänzendes Spezialpapier kopierten, bereits digitale Drucker waren und im Kopiervorgang – ein Scanner liest die Bilddaten ein und druckt sie anschliessend – die heute angewandte Technologie bei Druckvorstufe und Druck vorwegnahmen. Die ersten PC-Printer für zu Hause waren Nadel- oder Typenraddrucker. Sie konnten sehr wenig, waren unendlich langsam und machten ein buchstäblich nervenzersägendes Geräusch. Nichts an diesem ikonischen Sound der 80er Jahre wurde als Anspielung auf den ohrenbetäubenden Lärm in einer Offsetdruckerei verstanden, nichts wies darauf hin, dass sich hier im Zuge der Digitalisierung ein epochaler technologischer Umsturz, ein Revolutionsdruck von unten ankündigte. Ebenso schwierig war es, zu erkennen, dass schon die allerersten klobigen Handys mit ihren winzigen LCD-Bildschirmen im Vergleich zu einem Telefon äusserst smart waren – primitive Lesemaschinen, steinzeitliche E-Books mit fünf Zeilen schlecht lesbarer Schrift.

Am 1. Juni 1990, als Erich Keiser nach seiner militärischen Ausbildung – unter anderem war er Kommandant der Druckerpresse in einem Info-Regiment – seine Stelle als Drucksachenberater bei der 1964 gegründeten und von David und Gerold Odermatt in zweiter Generation geleiteten Akzidenz-Druckerei antrat, schien jedenfalls das gedruckte Buch seine Stellung als Königsmedium der Informationsgesellschaft noch locker halten zu können. Druckereien waren immer noch die herrschenden Manufakturen des grafischen Gewerbes. Aber dann fransten die Grenzen zwischen der analogen und der digitalen Drucker-Welt ebenso schnell aus, wie sich der ehemalige Osten Europas mithilfe aus-rangierter Heidelberg-Druckmaschinen zur

Billigdruckregion entwickelte. Drucken und publizieren, das waren plötzlich private Vorgänge, die Printer zu Hause und im Büro wurden leiser, schneller, besser und billiger. 1990 leitete Xerox mit dem Digital Publishing die Entwicklung ein, die zum Book-on-Demand führte.

1999, im Jahr als der Euro in elf Staaten der EU als Buchgeld eingeführt wurde, kam der Künstler und Kurator Stefan Banz mit dem Projekt für zwei Künstlerbücher auf mich zu, mit denen er das Thema der Familienfotografie auf seine ganz neue Weise in der schweizerischen Gegenwartskunst etablierte: *I built this garden for you* und *I shot away some flowers*. Das Ungewöhnliche war, dass er nicht nur Bild, Text und Gestaltung, sondern auch gleich das fertige Druckkonzept mitlieferte, und zwar in Gestalt von Erich Keiser, Marketingleiter und Mitglied der Geschäftsleitung der Druckerei Odermatt, der gerade mit dem von Cornel Windlin gestalteten Titel *Nonchalance* seine erste von bis heute 50 (!) Auszeichnungen als ein Schönstes Schweizer Buch gewonnen hatte.

Was mich damals spontan bewog, von Göttingen nach Dallenwil zu wechseln, war nicht so sehr eine vom schlechten Gewissen getriebene patriotische Anwandlung – schliesslich ist die Edition Patrick Frey ein sogenannter Zuschussverlag, bei dem die Zuschüsse lange Jahre kaum aus helvetischer Hand, sondern vorwiegend aus der eigenen Tasche kamen –, sondern schlicht Erich Keiser selbst, der mir damals wie das personifizierte Prinzip Hoffnung, wie ein Jungbrunnen des schweizerischen Druckereigewerbes erschien. Dies, obwohl ich wusste, dass weder die Druckerei Odermatt noch Erich Keiser selbst viel Erfahrung mit hochqualitativem Buchdruck, geschweige denn mit den komplexen Anforderungen von Künstlerbüchern hatten. Es waren auch nicht nur die sachlichen Gründe, die mich dazu brachten, in den folgenden 8 Jahren 16 wunderschöne Bücher bei der Druckerei

Odermatt zu drucken, als vielmehr der energiegeladene Optimismus und der Inner-schweizer Charme von Erich Keiser, der in der Folge nicht nur mich mit seiner unwiderstehlichen Mischung aus Ernsthaftigkeit, Zuverlässigkeit und einem nahezu genialischen Vermarktungstalent nach Dallenwil verführte. Aber natürlich standen hinter seinem anstehenden Enthusiasmus ein paar ganz entscheidende wirtschaftliche und drucktechnische Visionen.

Erich Keiser hatte bereits Mitte der 90er Jahre vorausgesehen, dass eine kleine, regional tätige Druckerei wie Odermatt, die damals noch fast 70% des Umsatzes mit dem Gratisanzeiger *Nidwaldner Blitz* und weitere 25% mit Akzidenzdruck machte, nur noch in Richtung High-End-Druck wachsen konnte, und er wusste, dass dies nur mit technischer Innovation und überragendem Service Design möglich sein würde. Und ebenso selbstbewusst sah er voraus, dass in einer globalisierten Web 2.0-Welt der Standort Dallenwil in keiner Art und Weise mehr einen Nachteil bedeutet – ganz im Gegenteil.

Schon 1996 hatte Keiser vollständig auf Computer-to-Plate umgestellt, was ihm, ebenso pionierhaft, die konsequente Nutzung der frequenzmodulierten Rasterung ermöglichte – ein Quantensprung vor allem bei der Wiedergabe fotografischer Halbtonflächen. Während in den Nullerjahren infolge der ersten Finanzkrise von 2000 rundherum die Nachfrage einbrach, konnte die Druckerei Odermatt nicht nur das Wachstum steigern – von 15 auf heute 50 Mitarbeitende –, sondern sich antizyklisch im Kunstbuchmarkt neu und international positionieren. 2007, als Amazon gerade einen neuartigen E-Book-Reader namens Kindle präsentiert hatte und kurz darauf die zweite Finanzkrise losbrach, entwickelte Keiser, zusammen mit der Firma Heidelberg, ein neuartiges Druckfarbenkonzept. Sixplex, ein Sechsfarbindruck aus CMYK und zwei frei kombinierbaren Vollton-Farbpaaren für

besonders leuchtstarke Farbwirkungen, bewährt sich speziell auf ungestrichenen Papieren – ein entscheidender Faktor für einen möglichen Erfolg auf dem High-End-Markt der Kunstbücher.

Ein zeitgemässer Buchdrucker ist ein Maschinenmensch, ein «Servomechanismus» (McLuhan) seiner medientechnischen Sinneserweiterungen. Selbst 2011, angesichts des desaströsen Zerfalls des Euro, bewahrte sich Erich Keiser seine unverwüstliche Innovationsbereitschaft, wieder investierte er antizyklisch, aber diesmal massiv und mitten ins Maschinenherz seiner Druckerei. Seit Dezember 2011 steht in Dallenwil eine Heidelberg XL-75 mit 6 Farb- und 1 Lack-Druckwerken und weitgehend automatisiertem Anleger- und Farbregelungssystem, wodurch fast 50% schneller gedruckt werden kann als auf dem Vorgängermodell – ein zeitsparender Bogen-druck-Rolls-Royce, auf dem Keiser gerade einen opulenten Damien Hirst Katalog für die Londoner White Cube Galerie produziert hat. Für die aufwendige Farbabstimmung der Druckbögen wohnte Paul Neale, der Buchdesigner, eine Woche lang im Hotel Kreuz in Dallenwil. Die Arbeit dauerte täglich von sieben Uhr morgens bis zehn Uhr nachts. Am frühen Nachmittag unterbrach Erich Keiser die Arbeit jeweils für eine Stunde, weil der Londoner Grafiker seinen Mittagsschlaf halten wollte. Wie gesagt: Viel Charme, gepaart mit Innovation und überragendem Service Design.

Patrick Frey
Edition Patrick Frey, Zürich

The Optimist from Dallenwil – Prizes are always too late, and especially this time. During the years that I sat on the jury of *The Most Beautiful Swiss Books*, Erich Keiser was shortlisted for the Jan Tschichold Award at least three times. The reason for the delay makes sense – the Jan Tschichold Award is not for printers; it’s for the designers of books. On the other hand, the timing of the award is symptomatic: an artistic, creative prize has been awarded to a man whose line of business is probably now facing the most existential crisis in its history. But let me backtrack...

To the early 1980s: shortly before I published my first books – typeset in Zürich and printed in Göttingen, which cost half as much as in Switzerland – and Erich Keiser had just finished his apprenticeship as an offset book printer in Steinhausen. In those days, if you wanted to make an artist’s book, you had to take prints of your photographs and the Tipp-Ex corrected pages of your manuscript to the lithographer and typesetter, who had just switched to phototypesetting, and then to the printer, who made offset plates out of the repros, which were then inserted in the printing machine. You would check final changes and pagination on blueprints to get your ‘print ready’ proofs. Nobody had ever heard of a ‘printout’. Office equipment at home and at the office consisted of a television set, a telephone, a typewriter, a cassette player and a camera. Everything was analogue. ‘Computer’ was an industrial term and only a very few early adopters had PCs, specifically an Apple II or an IBM PC1 – without any peripherals. There was no interactive Internet, and e-mail was just a blip until 1989. The multimedia network linking a diversity of devices was yet to be built and industrial printing had nothing to do with personal writing and communicating, even though the golfball typewriter was essentially a manually operated miniature printshop. New colour photocopiers reproduced photographs in gloriously distorted psychedelic colours on sticky, glossy photo paper, for all the world like a postmodern media artist. Actually, they were digital printers – a scanner read the visual data into the machine prior to printing – and prefigured today’s prepress and print technologies. The first home printers were either dot matrix or daisy wheel printers. They were frustratingly monofunctional, excruciatingly slow and nerve-rackingly noisy. No one thought of associating this iconic sound of the 1980s with the deafening noise of offset printing; nothing indicated that a grass-roots revolution, a mind-boggling technological coup, was in the making in the wake of digitalization. It was equally difficult to realize that the very first clunky mobile phones with their miniscule LCD displays were extremely smart in comparison to a telephone – primitive reading machines, Stone Age e-books showing five, barely legible lines at a time.

On 1 June 1990, when Erich Keiser finished his military training – among other things, as the commander of the printing press in a reconnaissance regiment – and started working for David and Gerold Odermatt, the second generation to head up a jobbing press founded in 1964, there was not the least indication that the printed book, top dog in an information society, would ever be an endangered species. Printing workshops were still the dominant manufactories in the world of graphics. But then the boundaries between analogue and digital printing began fraying with such velocity that Eastern Europe developed into a cheap printing haven with the help of discarded Heidelberg printing machines. Printing and publishing suddenly evolved into personally doable processes; home and office printers became quieter, faster, better and cheaper. In 1990 Xerox introduced the digital publishing that was to lead to books on demand.

In 1999, the year that the Euro was introduced in 11 countries of the European Union as book money, the artist and curator Stefan Banz approached me with a project for two artist's books that put an entirely new spin on the family photograph, firmly establishing it in Swiss contemporary art: *I built this garden for you* and *I shot away some flowers*. Surprisingly, he not only provided image, text and design but the complete printing concept as well, in the shape of Erich Keiser, marketing director and a member of Druckerei Odermatt's executive board. His publication of *Nonchalance*, a book designed by Cornel Windlin, had just won the first of 50 (!) awards for *The Most Beautiful Swiss Books*.

It was not a fit of patriotism fuelled by a guilty conscience that motivated my spontaneous decision to switch from Göttingen to Dallenwil – Edition Patrick Frey is after all a so-called subsidy publisher, who relied for years on subsidies coming largely out of the owner's own pocket with little help from Helvetia. Rather, it was the person of Erich Keiser himself, who struck me at the time like hope personified, like a fountain of youth in the Swiss printing trade – although I knew full well that neither Druckerei Odermatt nor Erich Keiser knew much about printing sophisticated, exacting books, not to mention meeting the complex demands of artist's books. Nor were there any objective reasons for me to print 16 gorgeous books over the next eight years with Druckerei Odermatt. What attracted me to Dallenwil was quite simply the energy-laden optimism and down-home charm of this printer from central Switzerland, with his irresistible mixture of gravity, reliability and a positively brilliant talent for marketing. Not only that: his infectious enthusiasm was clearly buoyed by a few vital economic and print-technical visions.

As early as the mid-1990s, Erich Keiser anticipated that a small regional printer like Odermatt, with almost 70 per cent of its revenue coming from the free advertiser *Nidwaldner Blitz* and another 25 per cent from job work, could only grow by turning to high-end printing, which obviously meant technical innovation and first-rate service design. And with equal assurance, he predicted that in a globalized Web 2.0 world, he had nothing to lose by being domiciled in Dallenwil – on the contrary.

In 1996 Keiser had already converted entirely to a computer-to-plate workflow, enabling him, with his inimitable pioneering spirit, to use FM screening throughout – undoubtedly a quantum leap, especially in the reproduction of photographic halftone surfaces. While demand plummeted in the wake of the twenty-first century's first financial crisis of 2000, Druckerei Odermatt not only managed to keep growing – from 15 to today's 50 employees –, the company also bucked the cycle, establishing itself as a newcomer in the international art book market. In 2007, when Amazon had just presented a novel e-book reader by the name of Kindle and shortly afterwards the second financial crisis broke out, Keiser, in collaboration with Heidelberg, came up with a new colour printing concept. Sixplex, a six-colour printing process with CMYK and two freely combinable pairs of full-tone colours, is of an exceptional brilliance that works especially well on uncoated paper – a vital factor in ensuring success in the high-end art book market.

A state-of-the-art printer of books is a machine-minded person, a servomechanism (McLuhan) of his own media-expanded senses. Even in 2011, with the disastrous collapse of the Euro, Erich Keiser maintained his unflappable receptiveness to innovation, once again making an anti-cyclical investment, a prodigious one this time and in the very heart of his printshop. Last December, a Heidelberg XL-75 with one lacquer and six colour printing units and a largely automated feeder and colour control system was installed in Dallenwil, which means that Keiser can now print almost 50 per cent faster than on the preceding model. Using this new Rolls-Royce of sheet-fed presses, Keiser has just finished producing an opulent Damien Hirst catalogue for London's White Cube Gallery. Book designer Paul Neale spent a week at Hotel Kreuz in Dallenwil, keeping an eye on the extremely complex colour matching of the sheets. They worked daily from 7 a.m. to 10 p.m., stopping only for an hour in the early afternoon for the London designer's midday nap.

Like I said: irrepressible charm, paired with innovation and unparalleled service design.

Patrick Frey

Publisher, Edition Patrick Frey

Every year the jury bestows, independently of the books submitted for the competition, the Jan Tschichold Award in memory of the typographer on whose initiative the Swiss book design competition was conceived in 1943. The Federal Department of Home Affairs (FDHA) entrusted the jury in 1997 with the task of annually awarding this honour to an individual, a group or an institution for outstanding book design achievement. The Jan Tschichold Award, which is endowed with 15,000 Swiss francs, was awarded this year to Erich Keiser (*1967), a printing specialist from the printing company Odermatt in Dallenwil, Switzerland.